

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Kurze Mitteilungen

Verein Sächsischer Ornithologen

1994

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-130364**

## Kurze Mitteilungen

### Star imitiert Karmingimpel

Der Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) erweitert gegenwärtig sein Verbreitungsgebiet. Das lenkt das verstärkte Interesse der Beobachter auf ihn. Die Feststellung „Bei reinen Hörnachweisen des Karmingimpels muß man vorsichtig sein“ (BEZZEL & LECHNER 1980) ist mithin zeitgemäß und angebracht.

Auf einer Wanderung zum Pöhlberg (832 m üb. NN) bei Annaberg-Buchholz am 5. V. 1989 hörten wir nahe der Auffahrtsstraße bei etwa 690 m üb. NN dreimal kurz hintereinander die charakteristische Gesangsstrophe des Karmingimpels. Natürlich machten uns das frühe Datum und die Beschaffenheit der Umgebung (geschlossener Waldbestand unterschiedlichen Alters, in dem die Fichte vorherrscht) sofort mißtrauisch. Selbstverständlich wollten wir den Urheber ermitteln, und als solcher stellte sich schließlich ein Star (*Sturnus vulgaris*) heraus, der neben seinen Karmingimpelstrophen auch „echte“ Starenlaute von sich gab. Da der Karmingimpel erst später ankommt, muß der Star das Karmingimpel-Motiv wohl schon im Vorjahr – von einem Karmingimpel oder vielleicht sogar von den eigenen Eltern? – aufgenommen, also offenbar mindestens über den ganzen Winter behalten haben.

Nach der uns verfügbaren Literatur (SICK 1935, HANSEN 1977, MÜLLER 1979, BEZZEL & LECHNER 1980, KNEIS & GÖRNER 1983, KAISER 1990, ERNST 1992) wurden bisher neben dem Star auch Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*), Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), Gartengrasmücke (*S. bo-*

*rin*), Gelbspötter (*Hippolais icterina*), Feldlerche (*Alauda arvensis*), Hänfling (*Carduelis cannabina*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*), Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Blaukehlchen (*Luscinia svecia*) und Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) als Imitatoren des Karmingimpelgesanges festgestellt.

### Literatur

- BEZZEL, E. & F. LECHNER (1980): Imitation des Gesanges vom Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) durch Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*). – Garmischer Vogelkundl. Berichte **8**, 54.
- ERNST, S. (1992): Zur Vogelwelt des östlichen Altai. – Ann. Orn. **16**, 3–59.
- HANSEN, D. (1977): Spottvögel. – Falke **24**, 283.
- KAISER, W. (1990): Imitationen von Gartenrotschwanz, Goldammer, Braunkehlchen. – Ibid. **37**, 158–159.
- KNEIS, P. & M. GÖRNER (1983): Zur Funktion des Imitationsgesanges bei den mitteleuropäischen Sperlingsvögeln. – Ibid. **30**, 278–283.
- MÜLLER, S. (1979): Imitation des Gesanges vom Karmingimpel durch andere Vogelarten. – Orn. Rundbr. Mecklenb. N. F. **22**, 85.
- SICK, H. (1935): Spiegeln die Gesänge der „Spötter“ unter den Singvögeln die Zusammensetzung der sie umgebenden Avifauna wider? – Ber. Ver. Schles. Orn. **20**, 12–18.
- WALTER DICK, Obere Wolkensteiner Gasse 14, 09456 Annaberg-Buchholz
- HEINZ HOLUPIREK, Barbara-Uthmann-Ring 131–8/13, 09456 Annaberg-Buchholz

### Plastbindfaden erneut Todesursache bei nestjungem Baumfalken (*Falco subbuteo*)

Eine in der Literatur bisher wenig beachtete Todesursache bei Greif- und Rabenvögeln ist das Einschnüren der Läufe mit Plastbindfaden im Nestbereich. Artmonografien (z. B. FIUCZYNSKI 1987, PIECHOCKI 1982) geben keine Hinweise auf diese anthropogen hervorgerufene Gefahrenquelle. Lediglich REUSSE & SCHNEIDER (1985) beschäftigen sich ausführlich mit der Problematik. Nachdem bereits 1986 im Raum Limbach-Oberfrohna ein durch Plastbindfaden verendeter junger Baumfalke festgestellt worden war (HERING & KRONBACH 1987), veranlaßt mich ein weiterer derartiger Todesfall, das Thema erneut aufzugreifen.

Das Bezugsgebiet wird seit Mitte der 80er Jahre regelmäßig auf Gittermasten-Bruten des Baumfalken kontrolliert. Die von den Altfalken ausgewählten Krähennester beinhalten mehr oder weniger den in der Landwirtschaft zum Strohhinden verwendeten mehrfasrigen Plastbindfaden. Auch ein 1993 ausgesuchtes Krähennest zeigte eine auffällige Verflechtung des Bindfadens mit eingetragenen Zweigen.

Zur Beseitigung der deutlich sichtbaren Gefahrenquelle wurde mit Unterstützung der Betreiberfirma der Mast bestiegen und ein Ausschneiden der Nestmulde und der herabhängenden Teile vorgenommen. Aufgrund der engen Verflechtung war es nicht möglich, den Bindfaden gänzlich zu entfernen. Dies hätte mit Sicherheit zur Zerstörung des Nestes geführt. Um ungehindert das Ausschneiden vornehmen zu können, wurden die etwa zwei Wochen alten Jungvögel kurzfristig aus dem Nest entfernt.

Die zunächst erfolgreich scheinende Maßnahme zeigte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Am 23. 8. 1993 bekam ich die Mitteilung, daß ein flügger Baumfalke kopfabwärts unterhalb des Nestes hing. Der bereits verendete junge Baumfalke hatte sich ver-

mutlich während der Phase des Flüggegerdens, in der eine verstärkte Bewegungsaktivität im Nestbereich festzustellen ist, mit einem Rest des im Nestinneren verflochtenen Plastbindfadens am Fußgelenk verfangen. Befreiungsversuche des jungen Falken endeten aufgrund der Länge und der Haltbarkeit des Plastbindfadens mit dem Herabstürzen aus dem Nest.

Ähnliche Vorfälle ereigneten sich im Beobachtungsbereich in den vergangenen Jahren auch beim Turmfalken (mündl. H. MEYER). Desweiteren wurden derartige Todesfälle nestjunger Vögel aus dem Gebiet von Hannover gemeldet (briefl. OOSTERWYK, RINGLEBEN). Hier betraf es neben Turmfalke und Rabenkrähe auch Waldohreule und Fischadler.

Die von REUSSE & SCHNEIDER (1985) empfohlene Aufklärung beim Umgang mit Plastbindfaden im ländlichen Raum erscheint sinnvoll, dürfte aber wohl praktisch kaum Beachtung finden. Selbst bei Einstellung der Verwendung solcher Materialien ist in der Zukunft durch verbliebene Reste die Gefahrenquelle weiterhin gegeben. Eine erfolgversprechende Möglichkeit wäre das Entfernen der betroffenen Nester vor dem Flüggewerden der Vögel (entsprechend dem Berinngesalter) und das Anbringen von Kunstnestern.

### Literatur

- FIUCZYNSKI, D. (1987): Der Baumfalke. – Neue Brehm-Büch. 575. Wittenberg Lutherstadt.  
 HERING, J. & D. KRONBACH (1987): Erstickungstod eines jungen Baumfalken, *Falco subbuteo*, im Horst. – Beitr. Vogelkd. 33, 340.  
 PIECHOCKI, R. (1982): Der Turmfalke. – Neue Brehm-Büch. 116. Wittenberg Lutherstadt.  
 REUSSE, P. & D. SCHNEIDER (1985): Gefährdung nestjunger Baumfalken durch Plastefäden. – Acta ornithoecol. 1, 97–98.

JENS HERING, Prof.-Willkomm-Str. 10c, 09212 Limbach-Oberfrohna

### Eicheln als Nahrung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*)

Die Türkentaube ernährt sich von den Samen verschiedenster Gräser und Kräuter, Getreidekörnern, Sonnenblumenkernen, Hülsenfrüchten und zartem Blattgrün, Tierfutter auf Geflügelhöfen und in Zoologischen Gärten, Abfällen in den Ortschaften. Insekten werden verhältnismäßig wenig gefressen. „Zumindest in Europa lebt die Türkentaube hauptsächlich von den Erzeugnissen des Ackerbaues“ (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980).

Durch eine Zufallsbeobachtung, die dem Verfasser am 2. 10. 1993 in Boxberg (Lkr. Weißwasser, Sachsen) gelang, läßt sich dem breiten vegetabilischen Nahrungsspektrum der Art eine weitere Komponente hinzufügen. Drei Türkentauben pickten am frühen Morgen auf einer Straße den Inhalt mehrerer zerfahrener Fruchtkörper einer alten großen Stieleiche (*Quercus robur*) auf. Die dergestalt aufbereitete kohlenhydratreiche Nahrung bot sich den Tauben hier schnabelgerecht dar. Ab und an wurden sie dabei von Kraftfahrzeugen aufgescheucht.

Da die Türkentaube nach Angaben bei GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1980) „vielleicht Walnüsse frißt“, ist es durchaus

denkbar, daß auch ganze Eicheln geschluckt werden, wenngleich das bisher nicht zweifelsfrei beobachtet werden konnte. Nach E. NOWAK (briefl.) ist der zierliche Schnabel der Türkentaube nicht dazu geeignet, die harte Schale einer Eichel aufzubrechen. In der einschlägigen Literatur (TURCEK 1961, NOWAK 1965, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980) sind Eicheln als Nahrung der Türkentaube nicht genannt, während sie von Ringel- (*Columba palumbus*), Hohl- (*C. oenas*) und Haustauben (*C. livia domesticus*) durchaus häufig gefressen werden.

Abschließend sei Herrn Dr. E. NOWAK (Bonn) herzlichst für die Durchsicht des Manuskriptes gedankt.

### Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. — Wiesbaden.  
 NOWAK, E. (1965): Die Türkentaube. — Neue Brehm-Büch. 353. Wittenberg Lutherstadt.  
 TURCEK, F. (1961): Ökologische Beziehungen der Vögel und Gehölze. — Bratislava.

DIETER PANNACH, Thälmannstraße 39,  
02943 Boxberg



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1991-95

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Verein Sächsischer Ornithologen

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 245-248](#)